

Aktuelle Informationen aus der Arbeit des Förderkreises Sumy-Hilfe e.V., der die Verbesserung der Lern- und Lebensbedingungen von Menschen mit geistiger Behinderung in Sumy / Ukraine zum Ziel hat.

INHALT

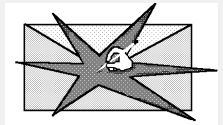
- 1. Sumyer Neuigkeiten..... 1
- 2. Weiterbildung in Sumy 2
- 3. ein Königreich 4
- 4. Fünf unterwegs 4
- 5. Ein Gespräch für Sie!..... 7
- 6. Unser Verein 8
- 7. Der Ärger mit der Sumy-Hilfe 8

1. Sumyer Neuigkeiten

Außer Tamara Klotschko, die jetzt übrigens Sawtschenko heißt, hat auch Tanja Bespalowa, die Schulleiterin, geheiratet. Sie heißt jetzt Tanja Gorobej und wird bald eine zweite Tochter (oder ersten Sohn) haben. Aus diesem Grund wurde in der Schule ernsthaft überlegt und durch eine Wahl entschieden, wer die Vertretung der Schulleiterin übernimmt. Die Mitarbeiter der Schule entschieden sich für Ludmila Kirijenko. Sie war im September 95 auch als Teilnehmerin einer Weiterbildungsreise in Deutschland.

Rußland ist als Thema in allen Medien präsent. Anders geht es der Ukraine. Über sie wird weniger geredet, geschrieben, gezeigt. Dort sind aber die wirtschaftlichen Probleme ungleich größer. Auch auf unsere Arbeit wirkt sich das direkt aus. Es ist zwar jetzt erreicht worden, daß die Schule als Einrichtung in das Stadtbudget aufgenommen wurde, allerdings in die 3. Kategorie. Wir können also nicht davon ausgehen, daß in nächster Zeit wirklich Gelder zur Finanzierung der Unkosten bereitstehen. Die Stadt kann zur Zeit nur über 40% des Gesamthaushalts verfügen. Krankenhäuser werden geschlossen, Gehälter seit 3-4 Monaten nicht ausgezahlt. Trotzdem bleibt der Geschäftsführer der Gesellschaft Felicitas, Sergej Saposchnikow, an diesem Thema dran. In seinem letzten Fax vom 18.05.96 schreibt er: „Da es fast keine Hoffnung auf die staatliche Finanzierung gibt, haben sich die Behindertenorganisationen zu vereinigen entschieden. Neulich gab es eine Sitzung des Rondtisches, an dem alle staatlichen und öffentlichen Behindertenorganisationen in Sumy vertreten wurden. Es gibt etwa 17.000 Behinderte in Sumy (71.000 im Oblast). Jeder hatte das Wort bekommen. Es wurde beschlossen einen Koordinationsvorstand zu organisieren, der praktische Leistungen vorbringen soll. Über seine Arbeit werde ich berichten. Die Gesellschaft aus Schostka „Nadezda“ war auch dabei. Wir haben uns verabredet, daß eine Mitarbeiterin aus dieser Gesellschaft eine wöchentliche Weiterbildung in der Schule macht. Ich möchte erinnern, daß die Gesellschaft in Schostka Räume hat, dabei aber weder Gelder vom Staat noch andere Mittel von der Seite. Versuchen zu helfen, wobei wir können.“

Vom 27. bis 30. Mai fand in der Schule eine Verkaufsausstellung statt, zu der rundum eingeladen wurde. Mit einem Kulturprogramm und dieser Ausstellung



26. Juni 1996

STERNBRIEF 15

werden die Schüler auch einige große Betriebe besuchen. Am 22. Mai feierte die Wocheneinrichtung ein Abschlußfest. Drei Kinder werden ab September in die Schule gehen. Ein Fest anlässlich des Kindertages gab es auch für die schwerstbehinderten Kinder, die ständig zu Hause sind. Zusammen mit anderen Organisationen wurde ein Programm mit Festessen vorbereitet. Über alle Aktivitäten wird in den lokalen Medien (Zeitung, Rundfunk, Fernsehen) berichtet.

Gertrud Schmidt

2. Weiterbildung in Sumy

“Mensch sein heißt, Verantwortung fühlen, sich schämen beim Anblick einer Not, auch wenn man offenbar keine Mitschuld an ihr hat, - stolz sein über den Erfolg der Kameraden, seinen Stein beitragen im Bewußtsein, mitzuwirken am Bau der Welt.” schrieb A. de Saint-Exupéry in seinem Buch “Land, Sand und Sterne”.

War es nun Zufall oder Fügung - letzteres hat aus meiner Sicht wohl eher Bestand -, als ich vor anderthalb Jahren das erste Mal in Sumy Gertrud und Amund bei der Arbeit kennenlernte. Und mit Exupéry's Worten gesprochen, fühlte ich - wieder daheim - reichlich Verantwortung, mit meinem Beruf als Ergotherapeutin, ein Steinchen für den Bau des Hauses Behindertenarbeit beizutragen. Amunds Nachfrage nach einer Weiterbildung für Mitarbeiter aus der Behindertenarbeit nahm ich gern an. Das Thema sollte heißen: “Einführung in die Sensorische Integration nach J. Ayres und in die Basale Stimulation nach A. Fröhlich”.

Die Vorbereitungen für diese Weiterbildung waren erheblich, weil ich von vornherein dafür war, daß jeder Teilnehmer ein kurzes, aber sehr informatives “paper” erhielt, um die ewig störende Mitschreiberei so gering wie möglich zu halten und mehr Zeit für praktische Übungen zu haben. Die Mitarbeit vieler war nötig. Besonders die von Tamara Sawtschenko, die alles übersetzte und meine Dolmetscherin während der Weiterbildung war. Allen ein besonderer Dank auf diesem Wege.

Meine Anreise über Prag - Kiew nach Sumy war für ukrainische Verhältnisse fast schon eine Erholung: keine Zwischenfälle und Unannehmlichkeiten, nette und liebenswerte Aufenthalte bei meinen Bekannten und sonniges sommerliches Wetter. Die Woche vom 22. bis 26. April war ganz mit der Arbeit in Sumy ausgefüllt. Die Weiterbildung fand an vier Tagen am späten Nachmittag im Physiotherapieraum des Spastikerzentrums statt und ging gewöhnlich 3 Stunden. Am ersten Tag kamen ca. 27 Mitarbeiter aus dem Spastikerzentrum, der Gruppe A&B der Wocheneinrichtung, der Schule, der Frühförderung und des Kinderkrankenhauses zusammen - alle waren neugierig auf das Thema. An den folgenden Tagen pendelte sich die Teilnehmerzahl bei 20 Leuten ein. Das entsprach auch meinen Vorstellungen.

Der erste Tag hatte eine kurze Einführung in das Nervensystem und seine sensorischen Bereiche zum Thema sowie den ersten Teil der Sensorischen Integrations - Therapie (SI) nach J. Ayres. Genau wie Sie sich eben fragen, was wohl SI ist, haben sich auch alle Teilnehmer anfangs gefragt. J Ayres versteht

darunter: "Integration der Sinne ist das Ordnen der Empfindungen, um sie gebrauchen zu können. Unsere Sinne geben uns Informationen über den physikalischen Zustand unseres Körpers und über die Umwelt um uns herum." Für die meisten Teilnehmer bestand Wahrnehmung hauptsächlich aus Sehen, Hören, Schmecken und Fühlen, was in ihrer Arbeit mit den Kindern auch zum Ausdruck kommt. Die zwei wesentlichsten Bereiche unserer Wahrnehmung sind uns als gesunde Menschen so selbstverständlich, daß wir sie nur selten bewußt wahrnehmen. Nämlich unsere Tiefenwahrnehmung (Propriozeption) und unser Gleichgewichtssinn. Bei Kindern mit Hirnfunktionsstörungen sind die drei Bereiche Tiefenwahrnehmung, taktile Wahrnehmung und das Gleichgewichtssystem nicht gut genug integriert, um angemessene Handlungen ausführen zu können. Die vielen praktischen Übungen verhalfen den Teilnehmern, die sensorischen Informationen ihrer Muskeln, Gelenke und Sehnen wahrzunehmen und dadurch Rückschlüsse



auf die Arbeit mit den Kindern zu ziehen. Ebenso konnten sie die Bereiche der taktilen Wahrnehmung und des Gleichgewichtes erleben. Am Ende jedes Weiterbildungsabends wurden in Gruppenarbeit an Hand einiger Fallbeispiele aus der Praxis Möglichkeiten der Therapie erarbeitet.

Ich gebe zu, daß SI für Leute ohne medizinischen Grundberuf und Neulinge sehr schwierig ist. In unseren gemeinsamen Gesprächen und Diskussionen habe ich zwar sehr oft die alten Denkmuster zu hören bekommen, aber ebenso viele hintergründige Fragen wurden gestellt, die mir die Hoffnung gaben, daß von all dem Gelernten und Selbsterlebten etwas für die Arbeit mit den Kindern auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

Am letzten Tag unserer Weiterbildung wurde das Thema "Basale Stimulation" nach A. Fröhlich besprochen und an Beispielen erläutert. Im letzten Sternbrief hat Gertrud an Hand eines Zitats gezeigt, was darunter zu verstehen ist.

Am Ende der Weiterbildung konnten Tamara und ich 21 Teilnahmebescheinigungen ausstellen - das stimmte mich froh. Ein ganzes Stück froher werde ich aber erst sein können, wenn ich bei meinem nächsten Besuch die Anwendung in der täglichen Arbeit erlebe.

Die Vormittage in dieser Woche waren damit ausgefüllt, das am Vortag Gelernte gleich mit den Kindern einmal in der Schule und das andere Mal in den Gruppen A&B der Wocheneinrichtung auszuprobieren. Mitgebrachte Hängematten und ein Rollbrett sowie andere Therapiemittel versetzten die Kinder in er-

staunliche Aktivität. Natürlich kam ich dabei genauso ins Schwitzen - weniger durch die Kinder als durch die Mitarbeiter, die die Kinder genau beobachten sollten, um gezielt Reize zu setzen und Reaktionen abzuwarten. Das fiel besonders den neueren Mitarbeitern noch sehr schwer.

Ich möchte allen Lesern vom Fach Mut machen, ihre praktische Alltagsarbeit in Form von Weiterbildungen für Sumy weiterzugeben - auch wenn es viel Arbeit und Zeit kostet. Die Freude auf beiden Seiten ist gewiß.

Maika Dietz

Einen Bus, einen Bus, 3. ein Königreich für eine neuen Kleinbus!

Das klingt wie ein Hilferuf, und anders darf man das verfremdete Shakespeare-Zitat auch gar nicht verstehen. Die beiden dem Elternverein "Felicitas" geschenkten VW-Busse zur Beförderung der geistig behinderten Mädchen und Jungen, die die Wocheneinrichtung und die Schule besuchen, laufen jahrein, jahraus, nahezu ohne Pause - 1995 insgesamt rund 75.000 Kilometer. Der Verschleiß an der schon zum Übergabezeitpunkt nicht mehr ganz taufrischen Kfz-Technik ist größer, als ursprünglich angenommen - die beiden Kleinbusse heute als "rollende Schrotthaufen" zu bezeichnen, ist zwar übel, aber leider keine Übertreibung.

Mehr über kurz als über lang muß sich der Förderkreis daher Gedanken machen, wie er an neuere Kleinbusse für den Einsatz in Sumy kommt. Sonst fressen die ständigen und nicht unerheblichen Reparatur- und Ersatzteilkosten für die jetzt dort laufenden Fahrzeuge bald das Vereinsbudget auf. Andererseits: Ohne die Busse geht es nicht! Allein im März 1996 wurden 5.800 Kilometer zurückgelegt. Täglich fährt einer der Kleinbusse für die Schule, befördert 13 Kinder. Der andere holt und bringt in zwei Touren 35 Kinder der Wocheneinrichtung. Daneben werden Personen- und Gütertransporte für die Einrichtungen, die Gesellschaft "Felicitas" und deren Mitglieder, sowie in stark reglementiertem Umfang auch Privatfahrten durchgeführt.

Mal wieder ist also unsere Initiative gefragt. Zum einen müssen wir uns nach einer Möglichkeit umhören, schnell und preiswert zu vorerst vielleicht einem "neuen" Kleinbus zu kommen. Zum anderen sollten wir anfangen, Gelder dafür zu sammeln. Wer also Fahrzeugstifter (Banken, Bundeswehr, Ministerien, Kreisverwaltung, Polizei oder ähnliches) und Spendenwillige kennt oder selbst zweckgebunden einen Betrag zur Verfügung stellen möchte, melde sich bitte bei Gertrud Schmidt oder zahle das Geld mit einem entsprechenden Vermerk auf unser Konto ein.

Detlef Mayer

4. Fünf unterwegs

Zu fünft haben wir uns auf die Reise gemacht: Angelika und Ellen Jahn aus Kleinbademeusel, Dr. Friedrich Voß aus Berlin (Vorstandsmitglied), Frank Weitzel aus Erfurt und Dorothea Neumann aus Gräfenthal. Sehr gut hin und zu-

rück gebracht hat uns der Bus von Martin Bloch aus Eisenach. Vom 1. bis 8. Juni 96 waren wir unterwegs, in Sumy hatten wir vier Tage Zeit.

Das Land und die Stadt

Die Ukraine empfing uns freundlich, wenn auch zuerst auf schockierend holprigen Straßen. Sonnenschein, ganz viel Grün, Menschen mit Haustieren in Ruhe und Frieden. Uns westlichen Europäern erscheint das einfache Landleben wie eine Wohltat. - Ist es das auch? - Oder schmerzt der Rücken, knurrt der Magen, nagt die Langeweile der immer gleichen Bewegung auf den unendlich großen Feldern? Auch die Bewohner der Großstadt Sumy sind froh über jedes Eckchen, auf dem sie säen und ernten können, aus Sorge um das tägliche Brot. (Viele Angestellte hatten seit drei Monaten kein Gehalt bekommen.) Unsere Gastgeber sagen: Es war einmal eine schöne Stadt - überall Blumen, Springbrunnen, Cafés, Theater, Bibliotheken und unwahrscheinlich großzügige breite Straßen. Kein mittelalterliches Städtchen, wie wir es so lieben. Und leider ist vieles verfallen, in den Springbrunnen ist kein Wasser. Aber Tamara öffnete uns die Augen für das, was diese Stadt mal war und für das, was sie versucht wieder oder neu zu sein.

Gesellschaft Felicitas, Schule, Wocheneinrichtung

Am ersten Tag (Montag) hatten wir eine Zusammenkunft mit dem Sowjet der Gesellschaft Felicitas und den Mitarbeitern der Schule. Es war mehr als fröhlich feiern und Informationen austauschen. Durch die gemeinsame Sorge für Menschen mit geistiger Behinderung entstand ein Stück persönliche Verbundenheit.

Von der Schule hatten wir einen ausgesprochen guten Eindruck. Wegen der Ferien waren nur fünf Schüler da. Aber viele Details sprachen für sich: Die Gestal-



tung der Wände, die öffentliche Präsentation der gebastelten Gegenstände, der Morgenkreis mit seinen Bewegungsliedern und der Akkordeonbegleitung, dazu die Gesichter der Schüler. Fotos zeugten von gezielten Unternehmungen außerhalb der Schule: Besuche bei Handwerkern, Wandertage, Feste. Die schwächsten Schüler wurden mit Selbstverständlichkeit in alles einbezogen. Mimik und Gestik der Mitarbeiter verrieten inneres Engagement.

Gemeinsam sahen wir ein gutes Video über die Arbeit der Schule. Amund drehte es im März. Es muß allerdings noch geschnitten und betextet werden.

Anläßlich unseres Besuchs kam die Stellvertreterin der Bildungsdezernentin der Stadt Sumy, Frau Natalja Petrowna, zu einem offiziellen Gespräch in die Schule.

Sie zeigte sich ehrlich interessiert und beeindruckt.

Die Lösung der finanziellen Probleme kann sie jedoch vorerst kaum vorantreiben, da die Arbeit mit Geistigbehinderten zur Zeit ins Gesundheitsministerium gehört.

Zu zweit hospitierten wir ca. 2 ½ h lang in Gruppe A der Wocheneinrichtung. Unser Eindruck war hier leider nicht besonders günstig. Mehrere Kinder sind schwer geistig behindert, und den Mitarbeitern fehlt es offenbar immer noch an Ideen, wie diese Kinder zu fördern wären. Aber auch das persönliche Engagement der Mitarbeiter steht offensichtlich hinter dem der Schulmitarbeiter zurück. Warum nur?

Danach gab es ein Gespräch mit den Mitarbeitern und der Leiterin, was trotzdem in wirklich guter und relativ offener Atmosphäre verlief. In so kurzer Zeit kann man kein Urteil fällen, höchstens ein paar Anregungen geben.

Andere Einrichtungen

Bezirkskinderkrankenhaus: Dank der Tatsache, daß Dr. Voß zu unserer Reisegruppe gehörte, wurden wir vom stellvertretenden Rektor des Krankenhauses ausführlich durch alle Stationen geführt. Dieses Krankenhaus sei das modernste der Region und könne mit einer außerordentlichen Vielzahl von Therapien aufwarten. Bei der Besichtigung zeigten sich zerschlissene Möbel und absolut primitive Bedingungen in den Behandlungs- und Operationsräumen. Arbeitsschutzbestimmungen in uns bekannten Sinn, scheinen kaum vorhanden zu sein. Jedoch wirkte alles sauber. Die Wände der Flure waren ganz phantasie- und geschmackvoll gestaltet. Und es hat uns beeindruckt, daß mit Selbstverständlichkeit Mütter mit ihren Kindern in das Krankenhaus aufgenommen werden.

Spastikerzentrum: Das ist eine Einrichtung die mit unseren Frühförderzentren vergleichbar ist. Ärzte, Psychologen und Therapeuten arbeiten in einem Team zusammen und bieten ambulante Dienste für Spastiker an. Eltern mit Kindern mit Entwicklungsverzögerungen kommen regelmäßig hierher und können eine ganze Reihe von Therapien, Beratungen und Anleitung zu Frühförderung in Anspruch nehmen. Körperlich sehr schwer behinderte Kinder werden (leider nur) durch Studentenbesuchsdienste regelmäßig betreut. Für ca. 8 Kinder wird auch eine Tagesbetreuung angeboten. Die ganze Einrichtung machte einen aufgeschlossenen und engagierten Eindruck. Die räumliche Situation ist allerdings sehr beengt. Man hofft, bald in ein größeres Haus umziehen zu können.

Viele Eindrücke dieser ereignisreichen Reise lassen sich im Sternbrief nicht erzählen: Ein Konzertbesuch, eine Ausstellungseröffnung, eine Dombesichtigung, ein Besuch bei den Töpferkünstlern... Wirklich phantastisch war Tamaras Organisation und ihre Begleitung durch diese Tage.

Von Herzen dankbar sind wir wohlbehalten wieder zu Hause angekommen.

Dorothea Neumann

5. Ein Gespräch für Sie!

Wann fahren Sie das nächste Mal nach Sumy?

Gleich nach der Fahrt hätte ich gesagt, am liebsten schon übermorgen. Inzwischen ist der Alltag wieder hereingebrochen. Ich sage etwas vorsichtiger: Ich fahre auf jeden Fall wieder hin.

Wie war das Klima im Bus?

Dafür, daß wir uns bis zum Reisebeginn nicht oder doch nur wenig kannten, war es, trotz unserer Verschiedenheiten, ausgezeichnet. Das gleich zu Beginn vereinbarte „Du“ war sicher hilfreich. Die angesammelten kleinen Unstimmigkeiten wurden auf der Rückreise offengelegt, entschärft und, so meine Hoffnung, verziehen.

Was entsprach nicht Ihren Erwartungen?

Meine Erwartungen waren so unbestimmt, daß die Feststellung von Diskrepanzen oder Übereinstimmungen mit der Wirklichkeit keinen Sinn macht.

Welches russische Wort haben Sie am häufigsten benutzt?

Wenn überhaupt etwas russisch, dann „spasibo“.

Was hat Sie in Sumy beeindruckt?

Alles.

Sind die Sumyer anders als die Berliner?

Ich glaube, nicht wesentlich. Ein nach Berlin verpflanzter Mensch aus Sumy würde sich anpassen und scheinbar verändern. Auch ich habe an mir einen Anpassungs- und Gewöhnungsprozeß erlebt.

Welche Prognose würden Sie für die Behindertenarbeit in Sumy wagen?

Es wird vorangehen!

Was hat Sie gefreut?

Die Begegnung mit den Menschen dort. Zum Beispiel mit meiner Gastgeberin Tamara, die mir einen Einblick in vieles ermöglicht hat. Und, um noch ein zweites zu nennen: Das unbekümmert fröhliche Thea-



terspiel einer Gruppe kleiner Mädchen vor einem verfallenen Hauseingang.

Was hat Sie geärgert?

Geärgert eigentlich nichts, traurig gemacht vieles.

Was würden Sie Herrn Kutschmar und Herrn Kohl gern sagen?

Zu Herrn Kohl: „Reden Sie öfter mit den Politikern und den einfachen Menschen in unseren ärmeren Nachbarländern, und erwähnen Sie deren Armut nicht nur in einer Sonntagsrede, sondern machen Sie die Hilfe für die Ärmeren wirklich zum Bestandteil Ihrer Politik!“

Um zu Herrn Kutschmar etwas zu sagen, braucht man wohl einen tieferen Einblick in die Verhältnisse dort.

Worüber konnten Sie lachen?

Ich habe sicher auch fröhlich gelacht, aber ich weiß nicht mehr worüber. - Lachen Sie jetzt? [sie lacht]

Haben Sie zugenommen?

Ich habe mich nicht gewogen, aber zugenommen bestimmt nicht. Dazu war die Anspannung zu groß.

Im Namen aller Leser danke ich Gertrud Schmidt (stellte die Fragen) und Friedrich Voß (gab die Antworten) für das Gespräch.

6. Unser Verein

Zur Mitgliederversammlung am 20. April 1996 hatten sich 20 Mitglieder des jetzt 32 Personen zählenden Förderkreises Sumy-Hilfe e.V. eingefunden. Es war angenehm, zusammen mit anderen Interessierten und Engagierten konstruktiv die anstehenden Themen zu besprechen und sich auszutauschen. Es wurde eine Ergänzung zur bestehenden Satzung des Vereins diskutiert und verabschiedet. Die Mitgliederversammlung beschloß, die Mitgliedschaft im Dachverband "Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg" zu beantragen. Das hätte für uns als Verein folgende Vorteile: Unterstützung bei Anträgen zur Finanzierung von Projekten, Nutzung der Rechtsabteilung, Zusammenarbeit mit dem Ressort Osteuropa und Informationsaustausch. Ausführliche Berichte von den Geschehnissen in Sumy und den Aktivitäten in Deutschland nahmen viel Zeit in Anspruch. Trotzdem konnten wir unseren Zeitplan einhalten und um 14.30 Uhr den offiziellen Teil beenden. Bei einem anschließenden Kaffeetrinken fand die Versammlung einen schönen Abschluß. Danach traf sich der Vorstand. Als Ausblick: Im Frühjahr 1997 wollen wir uns erneut zur Mitgliederversammlung in Potsdam einfinden.



Gertrud Schmidt

7. Der Ärger mit der Sumy-Hilfe

... abmelden in Wohngruppe 3 und Rufumleitung einschalten. Jetzt kann ich mich auf mein neues Fahrrad schwingen und die paar Meter nach Hause radeln. Feierabend. Kurz erzählt mir Gertrud, was bei ihr den Tag über gelaufen ist. Dann genehmige ich mir eine Pause. Gestärkt kehre ich in den Familienalltag zurück. „Amund, kannst Du mal den Brief durchlesen? Und da ist noch ein Fax von Tamara. Bei der einen Sache weiß ich nicht, wie ich reagieren soll.“ In mir steigt Abwehr hoch. Schon wieder Sumy-Hilfe! Gerade habe ich etwas Abstand von den Dienst-Problemen gewonnen und Hoffnung auf einen entspannten Abend in unserer schönen Wohnung keimen lassen. Erstickt ist dieser Keim. Das Verantwortungsgefühl besiegt die Abwehr. Trotzdem reagiere ich etwas genervt auf Gertruds Anfrage. Also auf ins Arbeitszimmer.

Wenn ich über diese sich oft abspielenden Szenen nachdenke, wird mir bewußt, daß ich bis vor einem Jahr ein Vorrecht hatte. Ich konnte mich voll auf die Vorhaben in Sumy konzentrieren. Jetzt bin ich zurück, habe hier eine Arbeit und erlebe die damit verbundenen Sorgen und Freuden. Mir fällt es schwer, schnell umzuschalten auf die Sorgen und Freuden anderer, die weit weg ein ganz anderes Leben führen. Klar, ich will helfen. Doch es kostet Überwindung, über die Ufer des Teiches, in dem man gerade schwimmt, hinwegzusehen.

Ich hoffe, daß wir viele Gleichgesinnte finden und erhalten, die von der eigenen Situation auf die Situation anderer „umschalten“ können. Nicht (nur) um eine Überweisung auszufüllen, sondern um Anteil zu nehmen am Leben entfernter Nächster.*amund schmidt*

Wer sich auf seinen Reichtum verläßt, der fällt wie ein Blatt im Herbst. Aber alle, die sich an Gott halten, sind wie frisches Laub, das sich entfaltet. Sprüche 11, 28

Spendenkonto Nr.:	1566436015	Empfänger:	Sumy-Hilfe e.V.
Bankleitzahl:	35060190	Kreditinstitut:	BKD Duisburg



Förderkreis Sumy-Hilfe e.V.; **Gertrud Schmidt** (Geschäftsführerin)
D 15926 Luckau, Nordpromenade 17, Deutschland
Telefon und Fax: +49 (0)3544 3299

Vorstandsvorsitzender **Detlef Mayer**
Telefon: +49 (0)3537 214801 [tagsüber]
Fax: +49 (0)3537 214805



Gesellschaft Felicitas; Kontakt über **Tamara Sawtschenko**
244030 Sumy, ul. Lermontowa 3 / 13, Ukraine
NEU! Telefon und Fax über +7 0542 25 22 82